





AN. 248.

Zb
6942

Die gute Hand Gottes

über

S E R R R

M. Paul Christian
Hilschern,

Der Heil. Schrift Baccalaureum und Pastorem
zu Alt-Dresden, seel.
im

Leben, Leiden und Sterben

zu öffentlicher Betrachtung
ausgestellt
von

M. Theophilo Grabuern,

Der Königl. Churf. Land. Schulen zu Meissen Collega und Bibliothecario.

Dresden,

verlegt von Gottlob Christian Hilschern.

1734.



211 91

1774

Die Kunst des Buchens

von

M. Theophilus Erdmann

Lehrer an der

Realschule in Halle

in Halle

Lehrer an der

Realschule in Halle

M. Theophilus Erdmann

Lehrer an der Realschule in Halle

Halle

1774





Nachdem der schwülstig-gelehrte Hieronymus Cardanus durch die von ihm selbst gefertigte Beschreibung seines Lebens die Hochachtung und Glaubwürdigkeit dergleichen Schriften merklich geschwächet, tragen nicht unbillig auch diejenigen Gelehrten, die bereits einen allgemeinen Beyfall mit ihren Schriften erworben, Bedenken, durch eigene Nachricht von ihrem Leben die Wahrheit bey denen Nachkommen in Verdacht zu setzen. Sonder Zweifel hat der bey der gelehrten Welt, und in denen Herzen seiner aufmerckamen Zuhörer unsterbliche, obwohl verstorbene, Pfarrherr zu Alt-Dresden, Herr M. Paul Christian Hilscher, solche Überlegung bey sich gehabt, als er über seine mit eigener Hand verfasste Lebens-Geschichte diese Erinnerung gesetzt: Was ich allhier verzeichnet ist nicht nöthig bey meinem Begräbniße also zu verlesen, sondern genung, wenn daraus ein kurzer Auszug gemachet wird, indem das andere ich nur mir und denen Meinigen zur Nachricht allhier aufgeschrieben. Ihme nun hierinnen nicht zuwider, und doch denen, die frommer Lehrer erbauliche Beispiele, und die über sie im Leben, Leiden und Sterben haltende gute Hand Gottes gerne zu ihrer Erbauung betrachten, erbaulich zu seyn, hat man um desto billiger erachtet, die Begegnisse, die der sel. Mann theils mit eigener Hand aufgezeichnet, theils denen Seinigen und guten Freunden mündlich je zuweilen erzehlet, nach ihren wahrhaften Umständen mitzutheilen, je eigener dem sel. Manne war alles, was ihm je vorkam, zur Erbauung und Nutzen anzuwenden.

Die gute Hand Gottes über M. Paul Christian Hilscheru, in seiner Ankunfft und Geburt.

Die gute Hand Gottes hatte den sel. Hn. M. Hilscher, als den andern Sohn seiner Eltern, zu Waldoheim in Meissen am 15. Mart. 1666. glücklich aus Mutter Leibe gezogen. Also war das Jahr, das der Vorwitz einiger aus übel zusammen hangenden Gedancken ganz ungerheimt schliessender Grübler um deswillen, weil es alle Röm. Zahl-Buchstaben MDCLXVI. in natürlicher Ordnung vorstellte, für das letzte der Welt ausgeschryen hatte, das erste seines Lebens. Die gute Hand Gottes, die ihn gearbeitet und gemacht hatte, was er um und um war, erwies sich besonders darinnen milde, daß sie ihm ansehbene und dabey Christlich fromme Eltern beschehrte. Sein Hr. Vater, Hr. M. Christian Hilscher, S. S. Theol. Baccalaureus, war Pastor und Inspector zu Waldoheim in die 32. Jahr, die Frau Mutter Fr. Magdalena, Hn. M. Benedicti Gericcii, Pastoris und Inspectoris zu besagtem Waldoheim, Tochter, der Herr Groß-Vater väterlicher Seiten, Hr. M. Balthasar Hilscher, von Hirschberg aus Schlesien, S. S. Theol. Baccalaureus, der Philosophischen Facultät zu Leipzig Assessor, des Marien-Collegii Collegiatus und Vesper-Prediger zu S. Nicolai, die Frau Groß-Mutter Frau Christina, eine gebohrne Hofmeyerin, die nach ihres ist-gedachten ersten Mannes Tode, sich zum andern mahle an Hn. L. Paul Höpfern, Superintendenten in Leisning, verhehlchte.

In seiner Widergebur.

Es hatte Gottes allmächtige Hand in selbigem Jahre die Wasser, besonders den Elb-Strohm, so weit versiegen lassen, daß an dessen Ausfluß bey Neuen-Stade sich ein Stein, in der Größe eines mäßigen Hauses, entblösete, auf welchem die Jahr-Zahl 1544. eingebauen zu sehen war, auch damahls ein Wahr-Zeichen, denen Seefahrenden zur Nachricht und Warnung, daß sie bey Anwach des Wassers künfftig diese Klippe meiden möchten, aufgerichtet wurde; Aber der Born des Hauses Davids und der Bürger zu Jerusalem, wider die Sünde und Unreinigkeit war voll, frey und offen, und aus demselben flosse das Wasser des Lebens zum Bade der Widergebur und Erneuerung des H. Geistes reichlich über den sel. Hn. M. Hilschern, als er am 18. Martii 1666, von seiner vorgemeldeten Fr. Grose

Große-Mutter, Fr. Christina Höpnerin, von seines Herrn Vaters Bruder, Hr. M. Johann Christoph Hilschern, Diaconozu Colditz, und Hr. M. Immanuel Gerbern, Pastore der Kirchen zu St. Johannis und Bartholomäi in Freyberg, als erbetenen Zeugen, zur H. Tauffe befördert wurde. Ihm entdeckete sich daselbst der Stein, den die Sauleute verworffen haben, der aber zum Eckstein des Gebäudes Gottes und zum Fels des Heils denen Gläubigen worden ist, und das auff demselben befestigte Zeichen des Bundes, nicht minder der ihm dabey ertheilte Nahmen, Paul Christian, kuntten ihm die Zeit seiner Wallfahrt hindurch zur Warnung dienen, er müsse sich fleißig hüten, daß er durch unvorsichtiges Anlauffen an diesen Fels nicht zerstoßen werde.

In seiner Kindheit.

Der Verfäherer und Aufwiegler derer Jüden, Sabbathai Sevi, war im 1666. Jahre zu Smyrna aufgetreten, und hatte sich für den Messiam mit Lügen und erdichteten Wundern ausgegeben, aber auch, da er gefangen vor den Groß-Sultan gebracht worden, aus Furcht der Straffe das Judenthum abgeschworen, und sich, zu großer Schmach aller Jüden, zum Türckischen Unglauben bekennet. An unserm sel. M. Hilscher aber hatte Gott in diesem Jahre ein Kind erwecket, das bereits im zartesten Alter eine feine Seele, und die Hoffnung zeigte, es würde dereinst ein Hülf-Zeug Gottes werden, und hervortreten vor das Volk mit Freudigkeit, das reine Wort des Herrn standhaft zu lehren. Denn es wies sich sogleich in seiner Kindheit ein Jugend-liebend und lehr-begieriges Gemüte an ihm, das den älteren Bruder, Balchazar Christoph, welcher hernach der Schreiberey sich widmete, und 1689. zu Danzig starb, an Fähigkeit weit übertraff. Das merckete der Feind Gottes und derer Menschen, der höllische Schadenfroh war demnach auf allerhand Art bemühet, ihn in zarter Kindheit zu verderben. Nach andern vielen angesponnenen Unfällen mühete er sich die leibliche Mutter wider ihren Willen zur Mörderin dieses ihres geliebtesten Sohnes zu machen. Es saß derselbe, als ein 4. Jähriger Knabe, vor der Haus-Thüre auf einem Steine, da eben seine liebe Mutter einen grossen Fenster-Laden im andern Geschosse auff, und unvermuthet aus denen Leisten schobe, daß er, zu großen Schrecken der Mutter, gerade herab auf den Knaben stürzete. Jedoch, die gute Hand Gottes hielt über den Knaben, daß er nicht beschädiget, mithin zum lebendigen Beweiß wurde,

de, daß die Engel, die allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel sehen, auch besonders frommen Kindern Wache und Schutz leisten.

In seinem Studieren zu Hause.

Der gnädig-erhaltene Knabe wuchs, obwohl bey immer kränklichen Leibe, als ein schwacher, doch edler Keim, der künftig Trauben bringen sollte, die Gott und Menschen erfreueten, und nahm durch göttlichen Segen unter der Anführung unterschiedener Haus-Præceptorum, unter denen er sonderlich Hn. Georgii Andreae, nachmahligen Rectoris zu Waldheim, und endlich Diaconi zu Schmiedeberg, ingleichen Hn. Benedicti Heinkii, gleichfalls hernach Rectoris zu Waldheim Geschicklichkeit, Fleiß und Treue öftters gerühmet, an Alter und Weisheit zu. Ich kan eben nicht sagen, daß er, wie Samuel Clarke, in seinem eilfften Jahre die Französische, Lateinische, Griechische und seine Mutter-Sprache vollkommen gut reden und schreiben können; Gewiß ist aber, daß er noch vor seinen 15. Jahre einen guten Grund in der Lateinischen und Griechischen Sprache geleget, ohneracht viele harte Schicksale den Fortgang seiner Studien hindern wolten. Er hatte kaum das 6. Jahr seines Lebens erfüllet, als die gute, obwohl ihm schwer dünckende, Hand Gottes im Jahr Christi 1672. seine geliebteste Frau Mutter ihm, und seinen gleichfalls noch unerzogen drey Brüdern, durch einen frühzeitigen Tod entrißte. Er fühlte sich hierdurch tödtlich geschlagen und verwundet, die gute Hand Gottes aber verband und heilete, als im Jahr Christi 1674. die Mutter-Stelle mit Hn. M. Michael Hunoldi, S. S. Theologiae Baccalaurei und Archi-Diaconi zu S. Cunigundæ in Rochlis anderer Jungfer Tochter, Jgf. Dorotheen Elisabeth, dergestalt ersetzt wurde, daß unser sel. Hr. M. Hilscher ihr das aufrichtige Zeugniß geben können: Er und seine Brüder haben an ihr eine recht fromme, gottsfürchtige, treue und liebe Stief-Mutter bekommen, die sonderlich ihn werth gehalten. Nur war diese Zufriedenheit nicht langwierig. Ein Wurm stach diesen Kürbis, daß er, als die Sonne heiß schiene, verwelckete. Es wurde diese tugendhafte und andern zum guten Beyspiel dienende Stief-Mutter nach wenig Jahren frühzeitig durch den Todt hinweg gerafft, und im Jahr Christi 1681. trat Jgf. Anna Maria, Herrn M. N. Glasers, Früh-Predigers zu St. Petri in Freyberg Jgf. Tochter an ihre Stelle.

Auf

Auf der Schulen.

In eben diesem Jahre aber führete die gute Hand Gottes unsern sel. Hr. M. Hilscher, nebst seinem jüngern Bruder, Johann Gottfried, in die Ehurs. Land-Schule Grimma. Er versiel daselbst in die gnten Hände Hn. M. Johann Schühens, Rectoris, Hn. M. Tobias Petermanns, Con-Rectoris, Hn. M. Johann Wolfgang Schönbachs, Collegæ Tertii, Hn. Samuel Jacobi, Cantoris. Aller und jeder Sorgfalt und Unterricht hat er gerühmet, besonders aber den eifrigen Fleiß Hn. M. Schönbachs, dem er, nechst Gottes Gnade das meiste, was er daselbst erlernet, zuschriebe. Er war 15. Jahr alt, als er daselbst aufgenommen wurde, und so weit in der Sprachen Wissenschaft, daß er in der dritten Classe der andre werden, im nachstfolgenden Examine in die andere Classe rücken, und im Jahr Christi 1684. den ersten und obersten Plas unter der gesamten Schul-Jugend behaupten kunte. So gar kunte auch sein immer sicher Leib den glücklichen Wachsthum seiner Wissenschaft nicht hindern, weil der Herr mit dem Knaben war, und ihn segnete, daß, ob er wohl im Jahr Christi 1682. sechs und im folgenden Jahre drey Monathe lang, von dem Hauffen derer Lernenden abgefondert, an Fieber und Ausschlag siechen mußte, dennoch ihm solches weiter an nichts, als in dem Vermögen und Gelegenheit die Lüste und Thorheiten der Jugend zu üben, seinen Mit-Schülern nachzusetzen vermochte. Indessen meynete er doch viel versäümet zu haben, und war gestiesen, solches best-möglichst einzubringen. Allein in eben diesem 1684sten Jahre, da er am Schul-Feste, als primus, gewöhnlicher Massen eine Lateinische Rede von den Schallauen oder Schul-Köcken derer Fürsten-Schüler, hielte, that auf hohen Befehl der damalige Rector die ganz unvermuthete Eröffnung, daß, wegen unumgänglichen nöthigen Schul-Baues, die damahls hieselbst studirende Jugend auf einige Zeit auseinander, und nach Hause gelassen werden müsse. Wie nun solches wenige Wochen darauff auch würcklich erfolgete, schiene nunmehr der Fortgang derer Studien unseres Hilschers auf einmahl um desto gewisser unterbrochen zu seyn, je unermöglicher sein Herr Vater durch die 1682. wegen der Pest geschähe Versperrung des Städtleins Waldheim, und 1684. darauf erfolgete jämmerliche Einäscherung desselben, die ihn besonders auch aller seiner Haabe beraubet, war, ihme zu helfen. Aber die gute Hand Gottes, welche im Geburts-Jahr unsers sel. Herrn M. Hilschers 1666. des Königs

ges in Franckreich Herß gelencket, denen mit vielen Kindern gefegneten Eltern, zu deren besserer Versorgung und Erziehung, ansehnliche und milde Beysteuern zu ordnen, wiese sich auch an diesem verlassenen scheinenden Jünglinge unverkürzet. Der Schluß wurde, im Vertrauen auf göttliche Vorsorge, gefasset, er solte seine Studia in Leipzig forsetzen.

Aufß der Universität.

Dahin kam er im Monat Aprilis 1685. und wurde von dem sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als Wohlthätig- und Behülfflichkeit gegen die studirende Jugend berühmten Professore Poeseos, und Bibliothecario, Herrn L. Joachim Fellers, ins Haus, auch folgendß zum Informatore seines einigen Sohnes, fünff Jahre lang aufgenommen. Seine Lust und Begierde zu lernen, und sein unermüdeter Fleiß, machten ihm dieses Haus, ja das Volckreiche Leipzig selbst, zu einer Philosophischen Einsiedlerey, dergleichen dem scharffsinnigen Renato Cartelio ehemahls sein Garten-Haus zu Egmond war, und, da er erwünschte Gelegenheit funde, nicht nur aus denen erbaulichen Gesprächs des gelehrten Fellers, sondern auch aus dem vergönneten Zutritt zu der Pauliner- und besondern Bibliothec des Herrn Professoris, seine Wissenschaft zu bereichern, hatte er desto weniger Zeit denen durch Müßiggang zu allerhand Wollust reizenden Ergöbungen der rohen Jugend nachzugehen. Die gute Hand Gottes zog ihn auch durch einen nachdrücklichen Wink bald Anfangß davon ab, indem sie ihn im Monath Augusto 1685. mit denen Blattern höchst-gefährlich befallen liese, welche Kranckheit er schwerlich überwunden hätte, woserne seine nahen Bluts-Freunde zu Liebert Wolckwitz ihm nicht bey langwierig anhaltender Schwachheit, und allerhand schädlichen Folgerungen der Blattern, so treulich gewartet und gepflegt hätten, denen er die Zeit seines Lebens dafür erkänntlich, und nach Vermögen danckbar zu seyn bestiesen war. Nach erlangter Gesundheit that er wie die, so durch einen Zufall auf der Reise aufgehalten worden, und sodann ihren voraus gegangenen Gefehrten nacheilen. Er hörte in Geographicis Herrn M. Johann Günthern, in Ebraicis Herrn D. August Pfeiffern und Herrn M. Zoëga, in Philosophicis Herrn D. Alberti, in Historia Ecclesiastica Herrn D. Rechenbergen und Herrn L. Ittigen, und, damit er desto länger zu Leipzig denen Studien obliegen, dabey auch seiner Gesundheit schonen möchte, lebte er spärlich und mäßig, und nahm vier

Jah,

Jahre lang mit dem Tisch in der Communität vorlieb. Wie er nun dabey mit milden Stipendiis, als den Churfürstlichen, das er sieben, dem Höpnerischen, das er fünf, und dem Heinrichischen, das er drey Jahre lang genoß, sich unterstützet sahe, und also wohl merckete, daß mit dem in seinem Geburts-Jahre 1666 verstorbenen gottseligen und gelehrten Fürsten, Herzog AUGUSTO zu Braunschweig, zwar ein grosser Förderer der Gelehrten, nicht aber der für seine Kinder sorgende Gott, und alle Wohlthäter derer Studirenden, gestorben, wuchß die Hoffnung bey ihm, er würde seine Studia auf Academien höher, als insgemein zu geschehen pfleget, treiben können. Damit er aber, was er gelernt, zu üben, und wiederum an den Mann zu bringen, desto mehr Gelegenheit hätte, nahm er, auf Einrathen Herrn L. Fellers zu Ostern 1686. unter dem Professore Moraliū, Herrn L. Otto Mencken, den Gradum Baccalaurei an, disputirte nebst drey andern, unter welchen der nachhero berühmte Ulmische Theologus und Professor, Herr Johann Frick, war, die Philosophie in auditorio Philosophico fleißig durch, trat auch im Jahr 1687. im Monat Julio, unter Herrn M. Bebels præsidio, mit einer öffentlichen Disputation de veterum disciplina Ecclesiastica ans Licht, und begab sich am 29. October darauff ins Collegium Anthologicum, welches hernach bis zu seinem Abschied auf seiner Stube gehalten worden. Als er auch im Jahr Christi 1688. in die Zahl derer Magistrorum Philosophiæ versetzet war, zeigte er am 10. Aprilis darauf durch eine Disputation de furioso exercitu, vom wütenden Heere, daß er nicht aus Gewohnheit, sondern nach Verdienst, mit diesem Titul beehret worden. Eben da er mit dieser Disputation umgienge, und bis in die späte Nacht mit vielen Nachsinnen in Büchern, die von Gespenstern und Teuffels-Larven handelten, gelesen hatte, darüber aber ermüdet und eingeschlummert war, wiederfuhr ihm, was er in der Schrift von dem Dreßdnischen Mönche selbst erzehlet hat. Im plößlichen Aufwachen dünckte er sich mit vielen abscheulichen feurigen Gestalten umgeben zu seyn, und ein fürchterlich Gepolter um und neben sich zu hören, darüber er in grosses Entsetzen und Grausen gerieth. Doch, nachdem er sich ein wenig besann, und zu sich selbst kam, merckete er den Irrthum seiner Einbildungs-Kraft, und wurde gewahr, daß ein starcker Blis die Stube erleuchtet, und ein hefftiger Wind das alte auf dem Boden stehende Gerülle in Unordnung gebracht, sein noch halb schlaffender Sinn aber dieses mit denen noch in frischen Andencken hangenden Gespenster-Gestalten, die er, ehe ihn

der Schlaf übermocht, vor Augen gehabt, vermenget, wurde also durch diese Begegniß überzeuget, der Mangel genauer Untersuchung aller Umstände in dergleichen Zufällen habe uns viele ungegründete Gespenster - Geschichte gebohren. Inmittelst hatte ihm seine im Disputiren bewiesene Geschicklichkeit viel Hochachtung und Zulauß Lehr-begieriger Studenten erworben, die auch, als kurz hierauff Herr P. Feller das Academische Rectorat übernahm, und von der studirenden Jugend mit einer schönen Abend-Music beehret wurde, unsern Herrn M. Hilschern vor andern dazu erwählten, daß er das Carmen mit einer Lateinischen Rede an den Herrn Rectorem überreichen solte. Da er nun also in der Philosophie durch göttlichen Seegen es so weit gebracht, daß er selbige selbst andere lehren, und öffentliche Collegia halten kunte, trat er seinem Zweck näher, und sammlete sich aus Herrn D. Carpzovii, Pfeifferi, Cypriani, Olearii, Herrn L. Rivini, Seeligmanns und Schmidts, Collegiis Theologico-Positivis, Polemicis, Hermenevticis, Homileticis, Casuisticis, Pastoralibus, Scholasticis, eine gründliche Theologische Wissenschaft, welche zu Uben am 20. Maji 1688. ins große Prediger-Collegium einrückete, und im folgenden 1689sten Jahre unter Herrn D. Alberti eine Disputation de principalibus thesibus Jesuitæ Dez, welche in denen zu Leipzig 1690. heraus gekommenen Disputationibus in Augustanam Confessionem die XXXIste ist, öffentlich vertheidigte. Wie er aber wohl wußte, daß ein gründlicher Theologus der gesunden Philosophie so wenig, als ein Kriegsmann der linken Hand, entzathen könne; also trieb er auch in der Philosophie sich immer weiter, und suchte deswegen im Monat Novembris besagten 1689sten Jahres bey der Philosophischen Facultät um Erlaubniß pro loco zu disputiren gebührend an. Wiewohl er nun damahls durch List eines seiner Competenten verdrungen wurde, brachte er doch im Monat December darauf die Disputation de erroribus pictorum circa nativitatem Christi ans Licht, woraus Huldéricus Pulsnicensis, seine erbaulichen Nachrichten von allerhand Irzthümern der Mahler, Frf. & Lips. 1723. 8vo, wie auch aus Thomæ Browni Pseudodoxia Epidemica, Rohrs pictore errante in sacris historicis, Fabricii Disputatione, qua Historia sacra contra nonnullas pictorum errores vindicatur, Liebetenzii facie Mosis cornuta, bereichert hat. Er gieng im Monat Maji 1690. nach Wittenberg, die daselbst berühmten Professores, sonderlich Herrn D. Walthern und Herr Schurckfleischchen, zu hören und kenn

nen zu lernen, und hielt sich einen Monath lang bey Herr D. Caspar Löschhorn im Hause und am Tische auf, reifete aber, aus triftigen Ursachen, im Monath Junio zurücke nach Leipzig, begab sich mit in Hr. L. Rivini Collegium Philobiblicum, und trug nach dessen Tode das praesidium davon Hr. L. Ztügen an, der es auch willig übernahm. Hierauf erlangete er im Monat Julio besagten 1690sten Jahres von der Philosophischen Facultät Erlaubniß pro loco zu disputiren, welches er auch, wie gewöhnlich, ohne Respondenten de Ritu Dominica Lectare, quem vulgo vocant, den Todt austreiben, that, sogleich auch in Hn. D. Alberti Haus, auf dessen Ersuchen, zog, und dessen Sohn, wie auch den jungen Scherger, vier Jahr lang treulich informirete. Um diese Zeit rettete ihn die gute Hand Gottes aus augenscheinlicher Lebens-Gefahr: Er kam Sonntags aus der Vesper-Predigt, im Vorsatz, gerade nach Hause sich zu verfügen. Unterweges, als er fast an Hr. D. Alberti Hause war, rief und lief ihn ein betrunkener und ergrimmtter Mensch mit blossen Degen gewaltig an, kam ihm auch so nahe auf den Leib, daß er ihn durchstoßen hätte, woferne die gute Hand Gottes ihn nicht durch ein schnelles Wenden und Sprung in das Haus, der Mord-Klinge entzogen. So bald er sich gewandt, und seinem Befolger das Angesicht zugekehret, erkannte jener, daß er in der Person geriet, bath um Vergebung, und zog sich schleunig zurücke. Unseren Hülfscher ermunterte dieses zum Preis göttlichen Schutzes, an den wir Menschen, so lange wir in Sicherheit sind, wenig gedencen, und zu nöthiger Behutsamkeit in unvermutheten Zufällen, unterbrach aber seinen Fleiß keinesweges, zumahl nachdem er im Monat Martio 1691. von der Philosophischen Facultät die Erlaubniß erhalten, das andere mahl pro loco zu disputiren, und sein bisheriger Competente, der ihm das erste mahl den Rang listig abgelauften, als solches sich entdecket, ihm ein ganzes Jahr nachgeseket worden. Er disputirete im Monath September 1691. de studio Philosophiæ gentilis, und bald darauf auch unter Hn. D. Alberti de expositione doctrinæ Catholicæ contra Bossuetum, welche Disputation in Hn. D. Alberti zu Leipzig 1692. heraus gegebenen Examine Confessionis fidei Tridentinæ die vierde ist. Im Monath November 1692. erfolgete die Disputation de Campanis templorum, und im Augusto 1693. die de periergia, seu inani studio eruditorum, nach welcher am 20. Decem-ber 1693. unser Herr M. Hülfscher in die Philosophische Facultät aufgenommen, und zum Assessore derselben ernennet wurde. Im folgenden 1694sten

Jahre am 11. Junii erklärte ihn auch die Theologische Facultät, unter Herrn D. Lehmanns Decanat, nach ausgestandenen gewöhnlichen Examine, der ersten Ehren-Stuffe in der Gottes Gelahrtheit fähig, und zum Baccalaureo Theologiae. Weil nun die gute Hand Gottes über die noch fortwährenden Stipendia, ihm guten Zugang, und reichliches Auskommen von denen Collegiis, die er hielte, zuwarff, waren seine, nicht Gottes, Gedanken, er werde sein Glück auf der Universität erwarten müssen.

In seiner Beförderung.

Es hatte aber sein Herr Vater, da er grosse Abnahme seiner Kräfte, und die Annäherung seines Lebens-Ziels, verspühret, an ein Hochlöbl. Ober-Consistorium eine unterthänige Bittschrift um Substitution dieses seines Sohnes abgefendet. Wiewohl nun der Todt ihn des Nachts zwischen den 28. und 29. Octobr. 1694. ehe seine Bittschrift zum Vortrag kommen kunte, überleitete, und E. Hochlöbl. Ober-Consistorium die Inspection Waldheim an Herrn M. Johann Gottlieb Lucium, Diaconum zu Alt-Dresden, gegen Revers, vergab, wurde doch unser Hr. M. Hilischer von besagten Hochlöbl. Ober-Consistorio, ohne sein Ansuchen, an Herrn M. Lucii Stelle zum Diaconat nach Alt-Dresden ernennet, als er kurz vorher am 5. Novembris im Hochlöbl. Obern Consistorio zu seinem besondern Ruhm sich examiniren lassen. Anfanglich schiene zwar diese wohl mehr eine göttliche Versuchung, als Ernst, zu seyn, weil auf Seiten derer sonst zur Berufung eines Diaconi zu Alt-Dresden berechtigten Patronen sich große Schwürigkeit äusserste, und Hr. M. Hilischer nicht gemeynet war sich irgendswu einzudringen; jedoch als er von dem da naheligen Superintendenten zu Dresden, Hn. D. Schrader, zur Prope-Predigt eingeladen, und von Hn. D. Alberti darzu nachdrücklich ermahnet worden war, reifete er im Nahmen Gottes nach Dresden, und legete am Sonntag Lactare 1695. seine Probe-Predigt aus dem gewöhnlichen Sonntags-Evangelio in der Kirche zu Alt-Dresden ab, gieng aber, als die Vollziehung sich verzögerte, nach Leipzig zurücke, und überliese der guten Hand Gottes, was und wie sie es ferner mit dieser Sache sügen wolte. Es verfolgte ihn aber bald ein Brieff von hochgedachtem Hn. Superintendenten, mit dem Bedeuten: Weil man auff einer Seiten sich beschweret, es wäre seine Stimme zu schwach für die Gemeinde, E. Hochlöbl. Ober-Consistorium aber der Sache

fer:

ferneren richtigen Grund zu haben verlange; so sey der Schluß gefasset, er solle in Gegenwart einiger Herren Consistorialium Freytags nach Ostern in der Kreuz-Kirche zu Neu-Dresden predigen. Der schuldige Gehorsam gegen seine Obern machte unsern Hr. M. Hilschern willig, die Predigt abzulegen, und Gott gab zu solchen Vergnügen aller Anwesenden, daß die bishero aus besondern Umständen etwas angestandenen Patronen ferner ihme Tages darauff, am 30. Martii, das ordentliche Berufungs-Schreiben auszufertigen kein Bedencken trügen, michin den Hn. Candidaten zur Ordination und Confirmation förderten, der am 19. Maji darauff seinen Anzug hielte, und am Feste der Heil. Dreyfaltigkeit 1695. sein Amt im Nahmen Gottes antrat. Also wuste die gute Hand Gottes dennoch herrlich hinaus zu führen, was sie wunderbarlich angefangen.

In seinem Amte.

Zwar legte sich solches sogleich nicht zu Tage, sondern weil Gott einen rechtschaffenen Theologum aus unsern Hilscher machen wolte, mußte er unterschiedliche harte Prüfungen zuförderst aushalten. Es hatte ein ihm vor einer Jahres-Frist zugehangenes Fieber so viel Unreinigkeit in seinen Säften hinterlassen, daß er nicht lange nach seinem Anzuge zu schwellen anfieng, und die Schwulst vom Haupte bis auff die Fußsohlen also überhand nahm, daß, da zumahl sein Athem ihm schwer und kurz wurde, die Medici wenig Hoffnung zur Genesung machten. Die gute Hand Gottes aber wuste Rath, und schaffete wider vieler Vermuthen, Hülffe. Der liebevolle und Dienstfertige Umgang seines frommen, friedsamem und verträglichen Collegæ, des damaligen Hn. Pastoris zu Alt-Dresden, Hn. M. Christian Leshkens, gab ihm, seinem Schriftlichen Bekänntniß nach, bey allem Kummer und Mühseligkeit Trost und Erleichterung. Alleine er wurde dessen bald durch desselben Tod zu seinem grossen Kummer beraubet. Der demselben im Pastorat folgende Herr M. Wenceslaus Kobl genosse von unsern Hr. M. Hilschern bey seiner öfftern Unpäßlichkeit alle treue Amts-Hülffe, und öffnete ihm durch seinen am 4. Maji 1704. erfolgten Tod die Nachfolge im Pastorat, darzu er am 19. Octobr. Dom. XXII. post Trinitatis, die Probe-Predigt that, am 26. Octobr. die Vocation, am 27. Octobr. die Confirmation im Hochlöbl. Ober-Consistorio bekam, am 10. Novembris die Pfarr-Wohnung bezog, und den 16. No-

Novembr. die Abzugs- vom Diaconat, und die Anzugs- Predigt zum Pastorat ablegete. Ob nun wohl nachhero es ihm an Gelegenheit zu weiterer Beförderung nicht gemangelt, so gar auch von hohem Orte in Anrathung zu einer ansehnlichen Superintendentur geschehen, war er doch mit bisheriger Führung der guten Hand Gottes vollkommen vergnügt, setzte ihm selbst aus wichtigen Ursachen, die er vertrauten Freunden nur entdeckete, hier das Ziel seines zeitlichen Glückes, und funde in der Liebe seiner ihn herzlich hochhaltenden Zuhörer und Pfarr-Kinder solche Zufriedenheit, daß er nur in Alt-Dresden zu leben und zu sterben wünschete. Und gewiß er lebete auch hieselbst also, daß er ein Muster eines fleißigen, treuen, unverdorbenen Seelen-Hirten in Wahrheit heißen konnte. Wer anders von ihm urtheilet, hat unsehlbar den Widerspruch vieler tausend noch lebender Menschen zu seiner Beschämung zu besorgen. Die Furcht Gottes, die gewiß aufrichtig und kindlich bey ihm war, trieb ihn in der Lehre rein zu bleiben, die er mit aller Sorgfalt zur Erbauung einrichtete, und, damit sie der heutigen eckelhaften Welt desto besser zu Herzen gehen möchte, als güldene Äpfel in silbernen Schalen, und als ein nach vieler Geschmack auf mancherley Art zugerichtetes Manna, vorzutragen bemühet war, mithin allen gerne allerley wurde, auf daß er erliche gewönne. Der alte gelehrte Kirchen-Vater Origenes mag nun wegen seines Eisen-harten und stählernen Fleisches, wie die Meisten wollen, oder, wie der Griechische Patriarche Photius vorgiebet, deswegen, weil die Beweis-Gründe, die er anzuführen pflegete, denen festesten Diamant-Banden nicht ungleich gewesen, Adamantius genennet worden seyn; so kan mit Wahrheit und Rechte dieser Nahme auch dem sel. Hr. M. Hilschern beygelegt werden, weil sein unermüdeter Fleiß in seiner Amts-Arbeit, und in Verrichtung vieler mit großen Beyfall aufgenommenen Schrifften, am Tage lieget, auch eben diese Schrifften zeigen, daß, sonderlich was er aus Gottes Wort vorgetragen, er mit Diamant-gleichen und bündigen Gründen befestiget und verbunden. Es war eine grobe Unwissenheit derer Mönche in vorigen Zeiten, wenn sie meyneten, Presbyter habe den Nahmen davon, quod præberet suis iter, und hiese so viel, als ein Vorgänger; aber gewiß, der sel. Hr. M. Hilscher hatte den redlichen Vorsatz allezeit ein Vorgänger seiner Gemeine, wie mit der Lehre, also mit gutem Beyspiel und erbauichen Leben zu seyn. Seine Bequemlichkeit nicht, nicht sein Vortheil, sondern die Erbauung und Seligmachung seiner Pfarr-Kinder, war seine vornehmste Absicht in
 sei

seinem Amte. Niemahls sah man ihn unwillig, oder zaudernd, wenn er dem Nächsten zu Dienst und Nuz etwas thun sollte. Es galt ihm gleich, ob er bey Sage oder Nacht, frühe oder spat, von einem Gast-Mahle, oder von Hause, zu Reichen, oder Armen, vornehmen, oder geringen Leuten Amtshalber erfordert wurde. Lehren und Predigen, Beichte sitzen, Tauffen und Abendmahl austheilen, schienen ihm noch nicht genung zur Erfüllung aller seiner Amts-Pflicht zu seyn. Er suchte bey aller Gelegenheit seine Pfarr-Kinder zum thätigen Christenthum durch Unterricht und Beyspiel zu leiten. Die öfftern Haus-Besuche, die erbaulichen Gespräche bey öffentlichen Zusammenkünften, die schriftlichen Ermunterungen bey vorstehenden grossen Solennitäten, die trefflichen Anstalten dey dem leztern Jubel-Fest in seiner Kirche und Gemeinde, die noch der ganzen Stadt Dresden im Gedächtnisse ruhen, sind unverwerfliche Zeugnisse davon. Die in Alt-Dresden ihm zur Obsicht entfohlen gewesene Schule wird nimmermehr vergessen, mit welcher heilslicher Sorgfalt er das Wohl der Lehrer und Lernenden zu Gemüthe genommen, wie er theils Lehrern, theils Lernenden, durch milde Stiftungen Zugang und Unterhalt zu schaffen bemühet gewesen, selbst auch die Jugend schrift- und mündlich, zu Beobachtung ihrer Pflicht und Erleichterung der schwehren Arbeit ihrer Lehrer nachdrücklich angewiesen. Die in der Kirche zu Alt-Dresden angefangene Bücher-Sammlung hat man seiner Vorsorge und Bemühung zu dancken, und das Kirchen-Vermögen ist gewiß durch ihn nicht nur treulich erhalten, sondern auch merklich gebessert worden. Diese seine Amts-Treue erwarb ihm überall grosse Hochachtung, so daß, wie vielen derer Vornehmsten seine Predigten zu hören ein Vergnügen war, also seine Pfarr-Kinder insgesamt ihn, als einen Engel Gottes, liebeten und werth hielten, ohnerachtet er weder seinem Amte jemahls etwas vergab noch um Genusses willen jemand beuchelte.

In seiner Gemüths-Beschaffenheit.

Seine Gemüths-Art überhaupt war zu Güte, Friede, Mitleiden, mit wahrer Ehre geneigt. Den ihm von Natur anklebenden hastigen Zorn hatte er durch die Krafft der Widergeburt ziemlich in seine Gewalt gebracht. Daher war er gegen jedermann im Reden bescheiden, gegen gute Freunde auch sicherhaft. Sein Schertz war reich von sinnreichen Einfällen und Worten, und wurde bald mit grosser Ernsthaftigkeit, und Anwendung zur Erbauung,

E

be-

begleitet. Die Wahrheit verschwieger weder Freunden, noch Feinden, wußte aber den bittern Kern in süßen und annehmlichen Schaalen vorzutragen. Die Unwissenden mit Sanftmuth lehren, die Irrenden mit Liebe zu rechte weisen, für das Armuth und piäs caussas nachdrücklich sorgen, denen Nothleidenden thätlich Gutes thun, war sein größtes Vergnügen. Er trug hierzu nicht nur aus eigenen Vermögen, was er konnte, bey, sondern wußte auch durch sinnreiche und angenehme Vorstellungen andere Wohlhabende dahin zu bewegen, daß sie mit Lust die Hungrigen, wenn es auch gleich ihre Feinde waren, speiseten, die Durstigen träncketen, die Nackenden kleideten, die Kranken labeten, denen Unwissenden zu nöthigen Unterricht Vorschub thaten. Sein Haus war für Zweiffelhafte und Bekümmerte eine Zuflucht, für Arme Nothleidende ein Spenden- und Almosen-Amt, sein Tisch ein Schauplatz der alten Liebes-Mahle, und der Arme mußte allezeit Theil an seinem Bissen haben. Bey dem allen mußte seine lincke Hand nicht wissen, was die rechte that. Schmähungen und Beleidigungen derer, die den Frieden hassen, schmerzten ihn, doch wußte er sie klüglich zu verschmerzen, und feurige Kohlen auf seiner Widerwärtigen Haupt zu sammeln, und verbütete, so viel nur in seinem Vermögen war, alles Vergerniß. Sein Ansehen war von männlicher Gröffe, etwas hager, blaß, gegen Unbekandte sehr ernsthaft, und sein Aeußerliches, wie die alten Statuen derer Saryren, bey dem ersten Anblick so einnehmend nicht, daß man das inwendige Herrliche vollkommen erkennen mögen. Sein in die Ferne blödes Gesicht brachte denen, die ihn nicht kenneten, izuweilen den Argwohn bey, als sey er hochmüchtig, alleine sein Sinn war gewiß so weit vom Hochmuth, als von Niederträchtigkeit, entfernt. Ohnerachtet er hochgelehrt, und ungernein belesen war, hielt er doch nicht dafür, daß er etwas wüßte, ohne allein Jesum Christum den Secreuzigten. Die Armen und Niedrigen in seiner Gemeine rühmen annoch seinen liebreichen und freundlichen Umgang. Gegen gute Freunde war er treu, im Dienen unermüdet, verschwiegen, niemahls aber so vertraulich, daß er seines Nächsten Schände ohne dringende Noth offenbahret, oder sein Thun erhoben, oder seinen Nächsten spöttlich gerichtet hätte. Seine Begierde zu lernen war unersättlich, und der Haß des Müßigganges so groß, daß er nie, ohne ein Buch zu sich zu stecken, darinnen er, wo er alleine gieng, lesen könnte, ausgieng, ja an solche Orte auch, wohin er zu gewissen Zeiten aus Trieb der Natur zu gehen sich genöthiget fande, Bücher lesete.

gete, die er bey der gleichen Gelegenheit durchlesen, und auch diese Zeit nicht ohne Nutzen zubringen möchte. Zur Poesie hatte er von Jugend an weder Neigung noch Art, und war doch vor vielen andern zu sinnreichen und künstlichen Erfindungen, und lebhaften Vorstellungen geschickt. Was ihm begegnete, oder er wichtiges hörte, oder las, merckte er sorgfältig mit der Feder in gewisse Bücher auf, und fügte gemeinlich einen guten Gedancken demselben bey. Er lebete überaus mäßig in Essen und Trincken, damit er allezeit zum Studiren und Amts-Berrichtungen geschickt wäre, und wunderte sich vielmahls, wie der drittehalbe Ellen lange Französische Abt Bio auf eine Mahlzeit eine Schöpß-Keule zwey gebratene Hünner und einen Salliat, auch etliche Kannen Wein, verzehren, und doch dabey ein gelehrter Mann bleiben können. Er gieng Abends ordentlich nach Neun Uhr schlaffen, und stund des Morgens nach drey Uhr auf, damit er seine Correspondenz mit Herr D. Göben in Lübeck, Herr D. Fabricio in Hamburg, Herr Frick in Ulm, Herr D. Lehmann in Freyberg, und andern vielen Gelehrten, abwarten, auf seine Amts-Berrichtungen sich geschickt machen, und etwas zu Pappiere bringen könnte, ehe er durch Zuspruch und andere Amts-Geschäfte daran gehindert würde. Also war er mit seiner ordentlichen Tages-Arbeit fertig, wenn andere aus dem Bette aufstunden, und war vermögend nebst seiner vielen Amts-Arbeit so viel lesenswürdige Schrifften zu verfertigen, daß sie auch die Zahl der sieben und funfzig Schrifften des gelehrten Henrici Dodwelli, von der doch Thomas Hearne und Brofferby im Leben Dodwelli so viel Aufhebens machen, übersteigen. Solches aber war um destomehr an ihm zu bewundern, ie schwächer seine Leibes-Constitution von Jugend an gewesen war, und iemehr er solche sonst durch Mäßigkeit schonen mußte, wo er nicht von Stein-Schmerzen, Blüthen, und andern Beschwehrungen, beunruhiget seyn wollte. Seine Gemüths-Bernügung bestunde in einem guten Buch und Gespräche mit einem guten Freunde. Jedoch trug gewiß auch zu seiner Gemüths-Ruhe und Gesundheit seine Herrs-vergnügte Ehe viel bey.

In seiner Ehe.

So wenig Lust er anfänglich zum Heyrathen zu haben schiene, mußte doch die gute Hand Gottes es ihm also vorzulegen, daß er sich dazu genöthiget sahe. Er nahm ihm seinen noch eigenen Herrn Bruder Herr M. Johann Gotfried

Hilffern, der bisanhero bey ihm sich aufgehalten im Jahr Christi 1696. durch einen frühzeitigen Todt von der Seite, und seine liebe Schwester, Jgfr. Dorotheam Elisabeth, die bishero seine Wirthschafft besorget, ihn bey Kranckheiten treulich gepfleget, entzog er ihm durch eine glückliche Verehligung an damahls Herrn M. Christian Weisen, Diaconum in Sorgau, nachhero in Leipzig, allwo er jetzt S. S. Theol. D. und Pastor zu S. Thomæ ist. Da er nun also von denen Seinigen sich ganz verlassen, und fremder Willkühr überlassen, dabey aber seinen Nutzen nicht sahe, wurde er von der guten Hand GOTTES nach Freyberg in des damahligen Superintendenten, Herrn D. Christian Lehmanns Haus geführt, und traf daselbst mit dessen ältesten Jungfer Tochter Jgfr. Johannen Rosinen, eine eheliche Verbindniß, welches am 3. Maji 1698. in der Dom-Kirche zu Freyberg Ehrlich vollzogen wurde. Etwas besonders war dabey, daß zwey Töchter eines Vaters zugleich, die Älteste mit einem Priester, die andere mit einem Politico, vor einem Altar, von einem Priester, zu einer Zeit verehlicht wurden. Wie wohl und vergnügt diese Ehe gerathen, wollen wir am liebsten von ihm selbst aus der eigenhändigen Hand-Glossa, die er am 15. Febr. 1717. seinem Lebens-Lauffe, und den herrlichen Wunsch, daß GOTT seine getroffene Ehe vergnügt und gesegnet seyn lassen wollte, beigefügt, vernehmen: Diß hat GOTT, schreibet er, auch gethan, und kan ihr nach meinem Todte mit Wahrheit nachgerühmet werden, daß sie die Freude meiner Augen, die Lust meines Herzens, der Segen meines Hauses, und das Vergnügen meines Lebens gewesen. Ihre Frömmigkeit, Andacht im Gebeth, Vertrauen zu GOTT, ihre Ehrerbietigkeit, Liebe, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Gedult, Sorge und Treue gegen mich, ihr herrliches, vernünfftiges und Christliches Wohlmeinen und Wohlthun an denen uns bescherten Kindern, ist würdig, daß ich davor Zeit Lebens dancke, und es auch demahleins vor GOTTES Angesichte rühme. Mein HERZ JEsus thue ihr davor in Zeit und Ewigkeit Gutes! Bey solchem Vergnügen war es auch eine reichlich gesegnete Ehe. Sie erzielten dreyzehn Kinder, davon der erste Sohn todt gebohren wurde; von denen lebendig gebohren aber zwey Töchter, Johanna Elisabeth, am 28. Maji 1702. und Johanna Nabel, am 14. Jun. 1719. auch zwey Söhne, Gottfried Christian, am 29. Aug. 1704. und Paul Christian, der bereits in der Land-Schule Weisen, und

und auf der Universität Wittenberg dem Studiren obgelegen war, am 25. Maji 1723. denen Eltern aus der Zeitslichkeit vorgegangen, und also nur noch achte am Leben sind, als nehmlich drey Söhne, Herr Gottlob Christian Hilscher, wohlangesehener Buchhändler in Dresden, welcher zu Michaelis 1728. die Meichische Buchhandlung erkaufft und übernommen, am 18. Novembr. besagten Jahres sich mit Jfr. Kachel Sophien, gebornen Beverin, verhehlicht, und am 13. Octobr. 1729. seine Eltern mit einem Enckel, Gottlob Christian, erfreuet hat, Herr M. David Christian, S. S. Theol. Studiosus zu Leipzig, Herr Friedrich Christian, welcher kurtz vor des seel. Herrn Vaters Tod, Studirens halber, auf die Universität Leipzig sich gewendet, ingleichen fünff Töchter, Frau Johanna Christiana, an Herrn M. Johann Christoph Hilnert, Garnison- und Vestungsbau-Predigern in Dresden, am 25. April, 1719. verheyrathet, mit welchem sie zwey Söhne und zwey Töchter gezeuget, Frau Johanna Dorothea, welche am 18. Decembr. 1721. mit Herr M. Johann Gottfried Werchauen, Pastore zu Wesenig bey Sorgau, in Ehe getreten, und ihren seligen Herrn Vater drey Enckel, nehmlich zwey Töchter, und einen Sohn zur Welt gebracht, Frauen Johanna Rosina, welche am 18. Junii 1726. Herrn M. Carl Daniel Clauern, Pastori zu Jonas-Bach, Pirnischer Inspection, ehelich anvertrauet, und am 8. Septembr. 1728. mit einer todten Tochter entbunden worden, Jungfer Johanna Sophia, und Johanna Magdalena, deren Vater, Berather, und Versorger, GOTT seyn wolle. Die ihrem Gemahl, Henrico I. König in Engelland vergrahmte Mathildis entfaht und übergab ihre Leibes-Frucht böshafter Weise, und nicht ohne Wirkung, durch einen Wunsch dem Satan; Diese gottseligen Eltern aber, wie sie beyde eine Seele waren, also richteten sie gleiche Absicht und Fleiß auf die Wohlfarth ihrer von GOTT gescheneckten Kinder, und trachteten sie nicht nach der eissen Welt-Art, sondern in der Zucht und Vermahnung zum HERRN, zu erziehen. Der seel. Herr M. Hilscher gab ihm sonderlich ungemeyne Mühe die Kinder, wenn sie noch kleine, von Müßiggang, Reid und Zancksucht, abzugewöhnen, und machte allerhand artige Erfindungen sie in beständiger Arbeit, ob sie gleich nicht allezeit nutzbar war, in Liebe und Verträglichkeit zu erhalten. Da er nun, als sie erwachsen, ihnen, daß er sie liebe, und ihr Heyl unermüdet suche, deutliche Proben gab, jedoch dabey dem väterlichen Recht und Gewalt nichts

vergab, anbey durch Christlich-vernünftig- und liebevollen Umgang mit seiner Ehegattin den Kindern Ehrfurcht und Liebe für ihre Mutter einprägte, mithin sie in Furcht und Liebe, und seine geliebteste Ehegenossin in dem herzlichst- und zärtlichsten Wohlmeinen gegen sich erhielt, ist nicht zu verwundern, wenn sein Tod ihnen höchst-schmerzlich, und dabey fast eben die Klage im Mund und Herz gefallen, welche die treuen Engelländer bey dem Sarge des geliebten Cron-Prinzens Eduardi de Woodstock im Jahr Christi 1376. führten: *Nostra felicitas salvo Eduardo floruit, ægrotante languvit, moriente expiravit, unser Glücke blüthete, so lange Eduardus lebete, sieng an einzugehen, als er krankete, und versiel, als er starb.*

Im Sterben.

Doch, es war nunmehr die von der guten Hand Gottes zu seinem Lebens Ziel bestimmte Zeit vorhanden. Er sollte vom Irdischen, mit Eitelkeit, Noth und Elend vermengten Jubel-Feste zum ewigen vollkommenen Jubel-Sag eingehen. Das kam ihm nicht von ungesehr. Er hatte sich mit dem Tode so beandt gemacht, daß es schiene, als hätte er bey guter Vertraulichkeit das Geheimniß seiner Rolle und Uhr entdeckt. Er klagte länger, als ein Jahr, vorher gegen gute Freunde, nach seiner sinnreichen und schmerzhaften Art, über einen Tadelraum, oder Trägheit und Verdruß zu studiren und zu arbeiten, und bekennete, es werde ihm alles noch einmahl so schwer und sauer, als in seiner Jugend. An gute Freunde, die er gerne sehen und sprechen wolte, schrieb er noch bey gesunden Tagen, wohl sechs Monat vor seiner Kranckheit: Wenn sie noch etwas mit ihm sprechen wolten, sollten sie bald kommen, er werde nicht lange mehr leben. Einigen, die er von seinem Tische speisen und träncken wolte, da sie ihnen Bedencken machten, seine Wohlthat so oft anzunehmen, sagte er: Nehmet es mir, weil ich da bin, es wird nicht lange mehr währen. Und damahls war doch sein Gesicht noch nicht blöder, seine Ohren nicht stümpffer, seine Kräfte äußerlich nicht schwächer worden. Bald aber nach geendigten letztern Jubel-Feste empfand er außerordentliche Schwachheit und Mattigkeit in den Gliedern, daß man auch an seinem Gesichte, und im Gehen an seinen Schenckeln merken kunte, es hange ihm eine schwere Kranckheit zu. Er

Er wurde von guten Freunden gebeten, sich zu schonen, und innen zu halten. Alleine wie er nie ein Järting gewesen, noch sein Leben so theuer gehalten, daß er Pflicht, Gewissen, Ehre GOTTES, Liebe des Nächsten, so bald vergessen und bey Seite gesetzt, und jedes Lüfftlein sorglich gemieden, als bald nur ein Schnupfen, Trägheit, oder leichte Wehetagen in Gliedern, ihn angewandelt; also war er auch jetzt gewiß, er müsse, so lange er nur könne, alle sein Vermögen zum Dienste GOTTES und des Nächsten anwenden, und Gott sey so ungerecht nicht, daß er, um deswillen, weil er aus aufrichtigen Herzen alle noch übrige Kräfte, so lange es nur möglich, ihm zu Ehre und Liebe, dem Nächsten zum Heyl, widme, auf ihn gedoppelt hart zuschlagen werde. Diesemnach verrichtete er sein Amt, bis ihm das Vermögen nöthigte, zu Hause zu heiben. Da nun ohnedem die gute Hand Gottes seine hergeliebteste Ehegenossin damahls in eine schmerzliche Krauckheit fallen lassen, die jüngste Jungfer Tochter auch in ein gefährlich Fieber verfallen war, suchete er seine Krauckheit vor ihnen möglichst zu bergen, damit er die ibrige nicht vermehrte, schlich derowegen von einem Stuhle zum andern, bis endlich seine Ehe-Liebste, aus Sorge für seine Gesundheit, von ihrem Siech-Bette sich ermannete, und mit vielen liebevollen Zureden ihn bewegte, in das Bette sich zu begeben, welches wider ihr Wünschen und Vermuthen sein Sterbe-Bette seyn sollte. Die gute Hand Gottes machte es mit seinem Teyten sehr gut. Er fühlete und klagete nichts, als Mattigkeit, und sagte einsmahls zu seinem ältesten Herrn Schwieger-Sohn: O! wie ein sanfter Tod wäre es doch, wenn ich also stirbe, da ich keine Schmerzen habe! Ueberhaupt machte er sich gegen die Seinigen, um ihren Jammer zu erspahren, über Vermögen starck, scherzete auch nach gewöhnlicher Art mit ihnen, gegen andere gute Freunde aber eröffnete er frey, daß er sterben werde, dankete ihnen, wenn sie ihn besuchten, für alle Freundschaft, und nahm Abschied von ihnen mit Entsehlung derer Seinigen. Er aber bereitete sich mit grosser Andacht, und anhaltenden Gebeth, auf eine seelige Hinfarh, und unterhietle derer zu ihm kommenden Herren Amts-Brüder, und anderer Christlichen Freunde, Gespräche mit Aeußerung grossen Glaubens und Freudigkeit. Man merckete an seinem Munde, Händen und Gebeyden, daß er ganze Nächte durch, da ihn die Krauckheit nicht schlaffen ließe, mit Gott vertraulich redete. Sein Haus hatte er durch schriftlichen Aufsat bey

gesund-

gefunden Sagen bestellet, und sich also auf seinem Siech-Bette aller weltlichen Sorgen entlasset, daß er zum Beten und Hören Ruhe hätte. Sinnen und Vernunft behielt er bis kurze Zeit vor seinem Ende, so, daß er auch noch zu seiner ältesten Frau Tochter sagen kunte: Nun kommet es mir ans Herze, es wird nicht lange mehr werden. Er beschlosse sein Leben am 3. Augusti 1730. Nachmittages gegen 5. Uhr saufft und selig ohne Zucken und Ungebehrde, wurde den 7. Augusti darauf Abends in der Stille beygesetzt, und am 13. August. als Dominica X. post Trinitatis mit einem sehr Volk-reichen Leichen-Process, wobey ihre Magnificenz, Herr D. Löscher die Predigt über Genes. XLVIII, 21. Herr M. Zahn, damahliger Diaconus zu Alt-Dresden, die Parentation, hielte. Sein Bildniß ist in der Kirche zu Alt-Dresden, ohnweit dem Altar an der Seiten-Wand, aufgestellt, und hätte mit gleichen Recht, als des Welt-bekandten Bayle Bild, die Aufschrift, die ihm der Herr de la Moyenne gemachet, verdienet:

Baelius hic ille est, cujus dum scripta vigeant,
Lis erit, oblectent, erudiantue, magis?

Diß ist der Welt-gepriesne Bayle,
So lange noch die Bücher-Säle
Nicht gar von seinen Schrifften leerr,
Sagt dieser, welcher sie gelesen,
Daß Bayle Lehren-reich gewesen,
Ein anderer, er ergöße mehr.

Es hält aber des sel. Herrn M. Hilschers Bildniß diese Aufschrift:

Herr M. Paul Christian Hilscher, SS. Theol.
Baecal. und in die 36. Jahr treu-verdienter
Prediger allhier in Alt-Dresden, war gebohren zu Waldheim, d. 15. Mart. 1666. allwo sein
seeliger Herr Vater, M. Christian Hilscher, Pastor und Inspector gewesen, kam hieher als Di-

aconus Ao. 1695. vocirt als Pastor Ao. 1704.
 Begab sich in den Heil. Ehestand d. 3. Maji, 1698.
 mit der damahls Jgf. Johanna Rosina, Herrn D.
 Christian Lehmanns, Superint. in Freyberg älte-
 sten Tochter, mit welcher er in recht vergnügter
 Ehe gelebet, 33. Jahr, auch 13. Kinder erlebet,
 starb in seinem Jesu sanfft und selig d. 3. Aug.
 1730. seines Alters 64 $\frac{1}{2}$. Jahr, hat allhier in der
 Kirche gleich vor dem Pulte seine Bey- Haus
 Stäte.

Vmbra hæc HILSCHERI est, impar virtutibus, umbra
 HILSCHERI. Ipsum vis noscere? Scripta lege.

Welche Verse zu teutsch dieses Inhalts seyn möchten :

Diß ist der Schatten nur von Hilschers Trefflichkeit.
 Der Pinsel kan den Wis, die Tugend, nicht entwerffen.
 Doch, wünschest du davon dir etwas einzuschärffen,
 So liese, was er dir davon in Schriften deut.

Diß ist zur Nachricht für die späte Nach-Welt. Die noch lebenden
 Einwohner zu Alt-Dresden und andere Bekandte bedürffen solches Denck-
 mahls nicht. Jeder trägt ein unauslöschliches Denckmahl von Hilschers
 Verdiensten, so lange er lebet, in seinem Herzen. Doch auch die späte Nach-
 Welt wird des gemahlten Andenkens nicht nöchig haben, da so viele Denck-
 mahle seines Fleißes, Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit derselben in seinen
 Schriften vor Augen liegen. Es sind aber die von ihm verfertigte Schrif-
 ten, der Zeit-Ordnung nach, folgende :

- 1) Disputatio Historica de veterum disciplina Ecclesiastica, Lips. 1687
Præside M. Bebelio habita 4to.
- 2) Disputatio Philosophica de furioso exercitu, vom wütenden Heere,
Lips. 1688. 4to.
- 3) Disputatio Theologica de principalibus Thesis Jesuæ Dez, Præside
D. Alberti, Lips, 1689.
- 4) Disputatio Philologica de erroribus pictorum circa nativitatem Chri-
sti, Lips. 1689. 4to.
- 5) Disputatio Historica de ritu Dominica Latrare, quem vulgo vocant, den
Sod austreiben, Lips. 1690. 4to.
- 6) Disputatio Philosophica de studio Philosophiæ gentilis, Lips.
1691. 4to.
- 7) Disputatio Theologica de Expositione doctrinæ Catholicæ contra
Bossuetum Præside D. Alberti, Lips, 1691. 4to.
- 8) Disputatio Historica de Campanis templorum, Lips. 1692 4to.
- 9) Disputatio Philologica de periergia, seu inani studio eruditorum,
Lips. 1693. 4to.
- 10) Dissertatio de Chresto Suetonii, quod ille non sit Christus, mundi
salvator, 1696.
- 11) Herr M. Christian Hilschers Herkens-Christe, mit einer Vorrede Herrn M.
Paul Christian Hilschers, von ihm ediret 1703. 4to.
- 12) Schediasma de Bibliotheca Adami, ad D. Socerum, 1703. 8vo.
- 13) Frommer Christen Heil. Sonntags-Andacht, 1703. 8vo.
- 14) Die Beantwortung eines Päpstlichen Büchleins, das unter den Titel:
Streitige Glaubens-Fragen; von einem ohne Rahmen zu Praga 1702,
mit Bewilligung der hohen Obrigkeit heraus gekommen, u. 1703. 8vo.
- 15) Beschreibung des so-genannten Todten-Tanzes, 1704. 8vo.
- 16) Templum Dei Mysticum, 1706. 4to.
- 17) Epistola ad D. Junckerum, Historiographum Saxo-Hennebergicum,
de obitu Tenzelii, 1707,

- 18) Bedencken vom Aberglauben an Fastnachten und Ostern, Dresd. 1708
8vo.
- 19) Das Jüngste Gerichte eines Menschen in seinem Tode, Dresd. 1709.
8vo.
- 20) Epistola ad D. Gœzium de reliquiis Adami & Bibliotheca ejus 1710.
8vo. Ist von Hrn. D. Fabricio zu Hamburg denen Apocryphis Vet. Test.
einverleibet.
- 21) Die Sterbe-Gesellschaft, Dresd. 1714. 4to. Andere Edition 1726.
- 22) Gedanken über den vortreflichen Gewinn an Christo ex Philipp. I, 21.
Budiss. 1715. 4to.
- 23) Commentarius in Psalmum CLI. cum vitæ Goliath & Ogis, Budiss.
1715. 4to.
- 24) Die Sterbe-Kunst nach den Worten Christi aus dem Liede: Mein JE-
sus kömmt, mein Sterben ist vorhanden. Dresd. 1716. 8vo.
- 25) Der geistliche Pilgrim, oder die Reise eines Christen nach der Ewigkeit, aus
den Sonn- und Fest-Tags Episteln, Budiss. 1717. 4to. Andere Edition
1726.
- 26) Vorrede über Laubachs Todtes-Post, in 12mo. Dresd. 1717.
- 27) Kurze Nachricht von dem insiehenden andern Jubel-Feste der Reforma-
tion Lutheri. Palæo-Dresd. 1717. 8vo.
- 28) Kurze Nachricht von der Reformation Lutheri. Palæo-Dresd. 1717.
8vo.
- 29) Schau-Stückgen auf das Jubel-Fest, Dresd. 1717. 8vo.
- 30) Von der unerkannten Sünde des Fluchens, Vorrede zu Bergmanns Bü-
chelgen von Zungen-Sünden. 1718. 8vo.
- 31) Betrachtung über das Apostolische Symbolum, Dresd. 1719. 8vo.
- 32) Von der Stiftung der wöchentlichen Catechismus-Lehre in Alt-Dresden,
Dresd. 1720. 8vo.
- 33) Paphen-Pflicht, Dresd. 1720. 8vo.
- 34) Etwas zur Kirchen-Historia in Alt-Dresden, Dresd. 1721. 8vo.

- 35) Nachricht von dem an Gottes-Acker zu Alt-Dresden befindlichen Todten-Sänge, Dresd. 1721. 8vo.
- 36) Das Welt-Kind, Postille aus denen Evangeliiis, Dresd. 1721. 4to.
- 37) Der Weynachts-Aberglaube, nebst einer Warnung an die Jugend, sich das vor zu hüten, Dresd. 1722. 8vo.
- 38) Lieder für die Kinder in Examine, Dresd. 1727. 8vo.
- 39) Die aus dem Grabe auferstandene Goldschmids-Frau in Dresden, nebst einer Warnung, die Leute nicht lebendig zu begraben. Dresd. 1723. 8vo.
- 40) Von Gottes-Wissen, Dresd. 1725. 8vo.
- 41) Dissertatio de exterritis incensisque castris hostium à Gideone. Jud. VII. Dresd. 1726. Tom. I. Miscell. Societat. Charitat. & Scient.
- 42) Die zwar wohlgemeynte aber übel-gerathene Pasionis-Andacht, Dresd. 1727. 8vo.
- 43) Das verwünschte Kind, Dresd. 1727. 8vo.
- 44) D. Martin Luthers drey-mahlige Anwesenheit in Alt-Dresden, und Augustiner-Eloster allda, als das andere Etwas zur Alt-Dresdnischen Kirchen-Historie, Dresd. 1728. 8vo.
- 45) Warnung an die Kinder in der Catechisation wider das Fluchen, Dresd. 1728. 8vo.
- 46) Merckwürdigkeiten der Alt-Dresdnischen Elb-Brücke mit Kupffern, Dresd. 1729. 8vo.
- 47) Nachricht vom Dresdnischen Mönche, der sich je zuweilen soll sehen lassen, Dresd. 1729. 8vo.
- 48) De τοῖς ἐν Φυλακῇ πένουσι, seu hominibus in Diluvio, quibus jam jam submergendos denuo prædicavit tempore Noachi Messias, Dresd. 1729. Conf. Tom. III. Analectorum p. 453.
- 49) Von D. Martin Luthers vermeynten Spiritu familiari, oder dessen so genannten Scheblimini, Dresd. 1730.
- 50) Kurz-gefaßte Kirchen-Historie, was sich vor, bey und nach übergebener Augspurgischen Confession zugetragen. Dresd. 1730. 8vo.
- 51) Alt-Dresdnische Denck- und Danck-Mahle auff das Jubiläum, 1730. 8vo.

Hieher gehören :

- 52) Observationum Lipf. Tom. I. Observatio III. p. 23. de vetere prisca Societatis monumento in domo confessionaria templi Nicolaitani Lipsiensis.
- 53) - - - Tom. II. Observatio XL. p. 573. de τριγώνω, τετραγώνω & πενταγώνω & εξαγώνω in Articulo de SS. Trinitate & Christo.
- 54) - - - Tom. III. Observatio LXX. p. 316. de veteri monumento in templo Paulino, quod Lipsiæ est, ante religionis reformationem posito, conjectura.
- 55) - - - Tom. V. Observatio XCVI. p. 23. de tristi servatoris, quum versaretur inter homines, studiis ἀρετῆς γραφῆς.
- 56) - - - Tom. VII. Observatio CXLVI. pag. 22. de lingua infantia.
- 57) - - - Tom. XVI. Observatio CCXXXVII. p. 32. Investigatio trium problematum,

Ingleichen

- 58) Herr Christian Leschens, Pastoris in Alt-Dresden Leich-Predigt, Dresd. 16 --
- 59) Herr M. Wenceslai Kahls, Pastoris in Alt-Dresden Leich-Predigt, Dresd. 1704.
- 60) Frau N. Laurentiussin Leich-Predigt, Dresd. 1720.
- 61) Frau N. Böttgerin Leich-Predigt, Dresd. 1722.
- 62) Frau N. Körnerin Leich-Predigt.
- 63) Herr Generals und Commandantens zu Alt-Dresden von Burgk Leich-Predigt, Dresd. 1729.

Und endlich

- 64) Der gute Wandel eines rechtschaffenen Christen, oder Postille über die Sonntags Evangelia. Liber posthumus, Dresden und Leipzig, 1732.

Der

Z 66942 PK

Der HERR lasse die Kinder dieses seines Knechtes bleiben, und
ihren Saamen vor ihm gedeyhen, unsere Seele aber zu seiner Zeit
sterben des Todes dieses Gerechten, und unser
Ende werden, wie sein
Ende.



m



Pom Zb 6942 Qk

ULB Halle

3

002 815 46X







AN. 248.
20

Die
gute Hand Gottes

über

H E R R N

M. Paul Christian
Hilschern,

Der Heil. Schrift Baccalaureum und Pastorem
zu Alt. Dresden, seel.
im

Leben, Leiden und Sterben

zu öffentlicher Betrachtung
ausgestellt

von

M. Theophilo Grabuern,

Der Königl. Churf. Land. Schulen zu Meissen Collega und Bibliothecario.

Dresden,

verlegt von Gottlob Christian Hilschern.

1734.

Zb
6942

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA